

imprimatur

Dreißig Jahre Kirchenkritik

Seit Herbst 1968 - dem Jahr der Studentenunruhen - erscheint in Trier - recht bieder aufgemacht aber inhaltlich voller Sprengstoff - die Zeitschrift imprimatur, die sich selbst als «streitlustig, respektlos, querköpfig, spöttisch, gut informiert» bezeichnet.

Ein Dutzend katholische Priester aus der Diözese Trier hatte *imprimatur* 1968 gegründet, da sich schon damals abzeichnete, daß das Reformkonzil Vatikanum II eine Tiefenwirkung verfehlen würde, weil die kirchlichen Leitungsgremien der Basis allzusehr mißtrauten. Die Zeitschrift steht dreißig Jahre später immer noch für einen Reformkatholizismus: Die etwa 16 ehrenamtlichen Mitarbeiter stehen fast alle im Kirchendienst, schreiben in *imprimatur* aber, weil sie auf der Reform der Kirche 'an Haupt und Gliedern' beharren.

Am Freitag, dem 3. Oktober 1997, als in Luxemburg die Delegierten der LSAP sich mit 79:18 Prozent für die Beibehaltung der Verquickung von Staat und Kirche aussprachen, fand in Trier am Bischöflichen Angela Merici-Gymnasium ein Geburtstagstreffen statt. Das kirchenkritische *imprimatur* wird 30 Jahre alt. Das bedeutet 30 mal 8 = 240 Nummern *imprimatur*. Kirchenkritische Texte, «streitlustig und querköpfig, spöttisch und gut informiert» steht auf meiner zweimarkbilligen umweltfreundlichen *imprimatur*-Tragetasche.

Im vergangenen Jahr hatte *imprimatur* SOS gefunkt. Es scheint der Zeitschrift jetzt etwas besser zu gehen. Zu ihrem dreißigsten Geburtstag hatte sie den Schweizer Bibelwissenschaftler Herbert Haag eingeladen. Der Zweiundacht-

zigjährige ist noch sehr gut drauf. Temperamentvoll verteidigte er seine These, nach der Jesus keine Zwei-Stände-Kirche gewollt hat, wie sie im Kirchengesetz Nummer 207 §1 festgeschrieben ist. Erstaunlich, daß der Herder-Verlag, der nicht unbedingt zur Riege der Kirchenkritiker gehört, Haags Buch «Worauf es ankommt», herausgebracht hat. Natürlich ohne *Imprimatur*. Aber das hat er ja jetzt mit seiner Einladung von, und seiner Festrede vor *imprimatur*. Freilich gab es unter den Zuhörern auch kritische Stimmen. Die kritischste, der es allerdings an jedem kritischen Geist gebrach, kam von einem Mann im Klerikergewand. Es ist nicht so richtig klar geworden, ob jener Mann ein von *imprimatur* gedungener «Hofnarr» war, oder einer jener Leute, die immer auftreten, wenn irgendwo eine Versammlung sie dazu verführt, ihre eigene Meinung wortreich und lautstark zu Gehör zu bringen. Falls er dies Letztere tat, war es ebenfalls nicht seine, sondern des «unfehlbaren Lehramts» Meinung. Denn er behauptete nichts anderes, als daß alles, was jener Herr Haag vorhin vorgetragen hatte, samt und sonders nicht katholisch sei. Was ohnehin jeder im Foyer des Angela-Merici-Gymnasiums, 141 Meter über Normal Null, wußte.

Kirchenkritisch

Dieser Begriff allein bringt nicht nur sämtliche Karlheinz Deschners und Hubert Mynareks samt ihren Luxemburger Epigonen auf hundert. Darin sind sie sich einig mit allen Opusdeisten, nach denen Katholiken ganz einfach keine Kritik an ihrer Kirche üben dürfen. Da stimmen jene Sammler der Kirchenmissetaten, die in der Kirchengeschichte herumliegen wie im Herbst

i m p r i m a t u r
nachrichten und
kritische meinungen
aus der katholischen kirche



Manifest von Rom der internationalen Bewegung «Wir sind Kirche»

Mit der einstimmigen Verabschiedung des «Manifestes von Rom» ging die erste Internationale Kirchenvolksbewegung der Internationalen Bewegung «Wir sind Kirche» am 12. Oktober 1997 in Rom zu Ende. In dem Manifest rufen die Delegierten aus 16 Ländern dazu auf, im Jahr 2000 einen Prozeß zu beginnen, der zu einem universalen Konzil führt (vgl. auch forum No. 161 und 163).

Am 11. Oktober, dem 35. Jahrestag der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils, trafen sich die über 500 aus aller Welt angereisten Vertreterinnen und Vertreter zum Gebet vor der Basilika San Paolo fuori le mura. In dieser Benediktinerabtei hatte Papst Johannes XXIII. zum ersten Mal die Einberufung eines ökumenischen Konzils bekanntgegeben. Alle Kirchen Roms waren der Veranstaltung verschlossen geblieben.

Hier in Rom hat Papst Johannes XXIII. vor 35 Jahren das Zweite Vatikanische Konzil eröffnet. Katholikinnen und Katholiken in aller Welt haben auf dieses Ereignis große Hoffnung gesetzt: Es möge daraus eine glaubwürdigere Kirche hervorgehen, frei und geschwisterlich, arm und dienend.

Denn:

Wir brauchen eine Kirche der Liebe, in der alle gleichwertig angenommen sind.

Wir brauchen eine katholische Kirche, in der alle Menschen willkommen sind mit ihrer Lebensgeschichte, mit ihren Bildern von Gott, mit ihrer Sehnsucht nach Gemeinschaft.

Wir brauchen eine Kirche die Gottes Schöpfung bejaht, die versöhnend wirkt und die die bedingungslose Liebe von Jesus Christus widerspiegelt.

Wir brauchen eine Kirche, die sich einsetzt für Gerechtigkeit und Frieden und die die Solidarität mit den Ausgegrenzten dieser Welt ins Zentrum ihres Handelns rückt.

Mit der Gewißheit, daß Gottes Geist seine Kirche auf neue Wege führt, haben Millionen von Christinnen und Christen das «KirchenVolksBegehren» mitgetragen.

Sie unterschrieben die fünf Forderungen:

1. Aufbau einer geschwisterlichen Kirche: Gleichwertigkeit aller Getauften. Das Volk Gottes einbeziehen in die Wahl ihrer Bischöfe.
2. Gleichwertigkeit für Männer und Frauen: Zugang für Frauen zu allen kirchlichen Ämtern.
3. Freie Wahl zwischen zölibatärer und ehelichen Lebensformen für alle, die sich in den Dienst der Kirche stellen.
4. Positive Bewertung der Sexualität: Anerkennung der persönlichen Gewissensentscheidung.
5. Frohbotschaft statt Drohbotschaft: Dialog und Freiheit der Wörter und Gedanken. Keine Bedrohung und kein Ausschluß...

Wir stehen hier für alle diese Menschen. Wir sprechen für sie und erklären, unseren Weg innerhalb der katholischen Kirche gehen zu wollen.

Unser Traum geht dahin, daß das dritte Jahrtausend eröffnet wird mit einem wahren ökumenischen Konzil aller christlichen Kirchen, die sich für gleichwertig halten im Suchen nach Frieden und Freundschaft untereinander, im Dialog und Respekt für alle Religionen zum Dienst an dieser Welt. Wir unterstützen den Aufruf des Weltkirchenrates, im Jahr 2000 einen Prozeß zu beginnen, der zu einem wirklich universalen Konzil führt. Dafür beten wir und bitten: Gott, laß die Mächtigen von ihren Thronen stürzen und die Gedemütigten auferstehen! (Lk 1,52-53)

Rom, am 12. Oktober 1997

in jeder Kastanienallee die Kastanien, mit Seiner Eminenz Josef Kardinal Ratzinger vollständig überein: entweder man ist katholisch oder man ist es nicht. Halbkatholisch geht nicht.

Dem widerspricht *imprimatur*. Eine gut katholische Zeitschrift, gerade weil sie nicht alles für echt christlich hält, was sich so in der katholischen Kirche tat und immer noch tut. So sieht das auch Herbert Haag, der emeritierte (was je nahezu heißt: verdienstvolle) Exeget der katholischen Fakultät der Tübinger Universität. Er weigert sich entschieden, aus der katholischen Kirche auszutreten. Er habe ihr viel zu verdanken. Sie war es, die ihm die Bibel in die Hand

gelegt hat. In der Folge sah er als seine Lebensaufgabe an, den christlichen Kirchen besser verständlich zu machen, wohin die Bibel sie führen möchte. Auf keinen Fall kann die «Zwei-Stände-Kirche» sich auf die Bibel berufen. Darum ist diese Art des Kircheseins zum Tode verurteilt. Jesus konnte nämlich gar keine Priester gewollt haben. Da er ganz eindeutig in die Opferkritik der Propheten Israels eingestimmt hat. Ohne Opfer aber sind Priester komplett überflüssig. Der Mann aus Nazaret gehört eindeutig in das Lager der Kirchenkritiker. Er hat jene jüdische Kirche, zu der er gehörte, kritisch gesehen, weil deren Hohenpriester und die ihnen hörigen Schriftgelehrten den Menschen

«Lasten auflegen, die auch nur mit einem Finger anzupacken sie sich sträubten» (Mt 23,4).

imprimatur ist Gott sei Dank erfunden worden, eben solche Dinge anzupacken. Es druckt Artikel, die - besonders in der jetzigen oberkirchlichen Konstellation - nie das *Imprimatur* erhielten. Es veröffentlicht Texte von Leuten, die, manchmal im theologischen Fachjargon, manchmal in der Form von Satiren, in keinem «Luxemburger Marienkalender» zu Wort kämen. Es bringt Informationen, die man im «Luxemburger Wort» vergeblich suchen dürfte. Es bringt Rezensionen von Büchern, die das der Hierarchie hörige «Opus Dei» auf seinen privaten Index setzt. (Opus Dei bedauert nämlich, daß der offizielle Index der verbotenen Bücher abgeschafft ist.) *imprimatur* erteilt Gastkommentatoren das Wort zur nationalen und internationalen, kirchlichen und profanen Aktualität, soweit eine nur alle sechs Wochen erscheinende Zeitschrift Aktualität erlaubt.

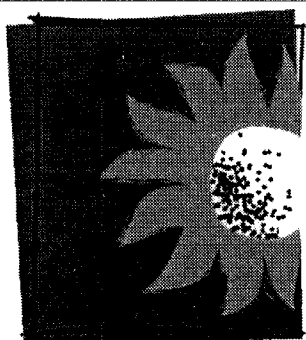
Alles in allem: im Luxemburger «Ländchen» hat *imprimatur* ein paar Leser, die es nicht missen möchten. Und was unsere Mitbürger anbe-

trifft, denen die katholische Kirche schon längst nichts mehr bedeutet, gab es einen Tip zu Beginn der Geburtstagsfeier: Die Alternative zum Kirchenaustritt heiße: *imprimatur* abonnieren. Natürlich galt dieser Rat nur für bundesdeutsche Kirchenmüde. Sie sind nämlich - wie mir jemand aus der Initiative «Kirche von unten» glaubwürdig mitteilte - exkommuniziert, sobald sie sich von der katholischen Kirche abmelden. Bei uns wird zwar niemals deswegen exkommuniziert, weil sich niemand von der Kirche offiziell abmelden kann. Bei uns werden ja keine Kirchensteuern bezahlt, aber jeder Steuerzahler zahlt mit an den Gehältern und Pensionen von Luxemburger Erzbischöfen, Pfarrern, Kaplänen, männlichen und weiblichen Miniklerikern als da sind: Katecheten, Pastoralarbeitern und -referenten. Natürlich bezahlen wir Katholiken, Atheisten, Agnostiker und Gleichgültige dafür auch den jüdischen Rabbiner, die zwei protestantischen Pastoren sowie neuerdings auch den orthodoxen Popen. Gut möglich, daß wir demnächst auch die Amtsträger der Zeugen Jehovahs, der Adventisten, der Neuapostolischen, und schließlich auch der Scientology bezahlen müssen. Das alles direkt über die Staatskasse. Daß dabei die distributive Gerechtigkeit - man muß zahlen für etwas, das man weder bestellt hat noch braucht - schwer verletzt wird, kümmert anscheinend weder Politiker noch Kleriker, weder der ersten noch der zweiten Garnitur. Sie sollten sich nicht nur auf «forum» sondern ebenfalls auf *imprimatur* abonnieren, um mal festzustellen, daß die Arbeit Johannes XXIII. weitergeht, auch wenn die Oberkirche ohne Unterlaß versucht, dem Opus Dei freie Hand zu lassen, Johannes XXIII. samt zweitem Vatikanischen Konzil aus dem Gedächtnis der Gläubigen - und der «Ungläubigen» - zu löschen.

Wir Leute von *forum* wünschen unserer älteren Schwester alles Gute, und das heißt auch: mehr Luxemburger Leser von *imprimatur*. Lassen Sie sich doch mal kostenlos eine Probenummer schicken vom Arbeitskreis *imprimatur*, Ludwig-Simon-Straße 26, D-54295 Trier (Preis des Jahresabonnements: 56 DM). Da werden Sie erfahren, daß sich so manches regt in der katholischen Kirche und Dinge zur Sprache kommen, von denen im Luxemburger Diözesankatechismus nichts stand, von denen im Religionsunterricht nicht geredet werden durfte. Was ja eine Erklärung ist für die ungeheure Zahl der Religionsunterrichtsgeschädigten hierzulande und in unsern Nachbarländern.

Kirchberg, den 9. November 1997

Jupp Wagner



DÉI GRÉNG

Konferenz:

Wirtschaften im dritten Jahrtausend

Mit **Wolfgang Kessler**, Ökonom und
Mitarbeiter beim Publik-Forum

Am 11 Dezember 1997 um 20:00 Uhr
im Info-Video Center Centre Convict
5 avenue Marie-Thérèse in Luxemburg

Organisator : DÉI GRÉNG